

KfW-Research.



WirtschaftsObserver online.

Existenz- und Unternehmensgründungen in Deutschland -
Aktuelle Entwicklungen.
Nr. 24, Juni 2007.

Existenz- und Unternehmensgründungen in Deutschland – Aktuelle Entwicklungen.

Existenz- und Unternehmensgründungen gelten als Triebfeder für Strukturwandel, wirtschaftliches Wachstum und Beschäftigung. Zur Entfaltung dieser Effekte bedarf es in Anbetracht der beträchtlichen Sterblichkeit junger Unternehmen einer hohen Gründungsintensität. Nur auf Grundlage einer breiten Gründungsbasis ist gewährleistet, dass eine zur Aufrechterhaltung und Verbesserung der Wettbewerbsdynamik hinreichend große Zahl erfolgreicher junger Unternehmen entstehen kann. Innovative Gründungen gelten (aus volkswirtschaftlicher Sicht) als besonders wertvoll, da vor allem von ihnen die nachhaltige Schaffung von Arbeitsplätzen und die Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit erwartet werden darf. Deshalb beobachtet die KfW Bankengruppe fortlaufend (auch in Kooperation mit anderen Forschungseinrichtungen) das Gründungsgeschehen in Deutschland und zeigt Gründe für seine Veränderung auf.

Diese Ausgabe des WirtschaftsObserver online gibt einen Überblick über ausgewählte Ergebnisse des MittelstandsMonitors 2007 zu den aktuellen Entwicklungen des Gründungsgeschehens in Deutschland.¹ Aufbauend auf den Gründungszahlen der KfW Bankengruppe, des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) und des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn wird der Verlauf der Gründungsintensitäten differenziert nach West- und Ostdeutschland und Gründungen im Voll- und Nebenerwerb betrachtet. Neben der Analyse des breiten Gründungsgeschehens wird Gründungen in technologieintensiven Branchen besondere Beachtung geschenkt.

1. Das Gründungsgeschehen am „aktuellen Rand“ – Vergleich der Datenquellen von ZEW, IfM Bonn und KfW.

Das ZEW weist auf der Grundlage seiner „Gründungspanels“ für das Jahr 2005 252.000 Gründungen (2004: 270.000 Gründungen) aus. Merkmalsträger der ZEW-Daten ist das gegründete Unternehmen (und nicht der Gründer). Dies hat seine Ursache darin, dass die ZEW-Gründungspanels auf der Datenbank der Kreditauskunftei Creditreform basieren, die

¹ Kay, R., H. Spengler, B. Günterberg, P. Kranzusch und K. Müller (2007): Unternehmensfluktuation – Aktuelle Trends im Gründungsgeschehen und der Einfluss des Gründungsklimas auf das Gründungsverhalten, in: KfW, Creditreform, IfM, RWI, ZEW (Hrsg.), Den Aufschwung festigen - Beschäftigung und Investitionen weiter vorantreiben. Mittelstandsmonitor 2007. Frankfurt am Main, S. 39-94.

ihrerseits eine Unternehmensdatenbank ist.² Die Datenbank von Creditreform enthält im Wesentlichen nur wirtschaftsaktive Gründungsunternehmen, die ins Handelsregister eingetragen wurden oder zu denen Creditreform eine Kundenanfrage erhält. Untererfasst werden somit Gründungen kleiner und kleinster Betriebe – insbesondere solcher im Nebenerwerb – und Gründungen im Bereich der Freien Berufe mit geringer Geschäftstätigkeit. Entsprechend fallen die Daten zum Gründungsgeschehen des ZEW deutlich geringer aus als die von IfM Bonn und KfW.

Nach der Gründungsstatistik des IfM Bonn beläuft sich die Anzahl der Gründungen im Jahr 2005 auf 495.500 (2004: 573.000). Die Gründungsstatistik des IfM Bonn basiert auf der Gewerbeanzeigenstatistik des Statistischen Bundesamtes und berücksichtigt sämtliche angemeldeten Gewerbe, die zu einer Existenzgründung (gemäß IfM-Definition) führen, also Unternehmensgründungen in Form von Betriebsgründungen und Hauptniederlassungen und die meisten Gründungen von Kleingewerbetreibenden, sowie Übernahmen eines Unternehmens durch Erbfolge, Kauf oder Pacht.³ Nicht berücksichtigt werden allerdings Unternehmensgründungen, die nicht der Anzeigenpflicht unterliegen (insbesondere Freie Berufe), sowie Nebenerwerbsgründungen, weil diese nach Definition des IfM Bonn nicht zu den Existenzgründungen zählen. Vorläufigen Berechnungen des IfM Bonn zufolge reduzierte sich die Zahl der Existenzgründungen im Jahr 2006 auf 470.000. Die Gründungszahlen des IfM Bonn liegen somit fast doppelt so hoch wie die des ZEW. Dieser Unterschied ist auf die stärkere Einbeziehung von Kleinstgründungen in den IfM Daten zurückzuführen.⁴

² Dem ZEW werden zu festgelegten Zeitpunkten (jeweils im Januar und Juli eines Jahres) Datenbankabzüge des gesamten Unternehmensdatenbestandes der Kreditauskunftei Creditreform zur Verfügung gestellt. Anhand der in den Daten enthaltenen Angaben zum Gründungszeitpunkt kann das ZEW nach umfangreichen Datenaufbereitungsarbeiten die Gründungen eines Jahres identifizieren. Da die jeweiligen Datenbankabzüge neben aktuellen auch retrospektive Informationen enthalten, hat sich am ZEW der Name „Gründungspanels“ durchgesetzt. Tatsächlich besitzen die Daten jedoch keine echte Panelstruktur, da Creditreform keine regelmäßige generelle Aktualisierung seines Datenbestandes vornimmt. Vielmehr werden Aktualisierungen von Variablen (z. B. Mitarbeiterzahl, Rechtsform, Branche) unregelmäßig und unternehmensspezifisch vorgenommen und im Wesentlichen durch Anfragen der Kunden von Creditreform ausgelöst. Darüber hinaus ist das mikroökonomische Analysepotenzial der ZEW-Gründungspanels (sowohl hinsichtlich der Panel- als auch der Querschnittsstruktur) dadurch eingeschränkt, dass nur wenige, zentrale Variablen zu den Unternehmen erfasst werden.

³ Merkmalsträger der Gewerbeanzeigenstatistik und damit auch der Gründungsstatistik des IfM Bonn ist eigentlich die Gewerbeanzeige. Diese ist im Fall von Personengesellschaften für jeden geschäftsführenden Gesellschafter getrennt abzugeben. Im Fall juristischer Personen bedarf es nur einer Meldung unter Angabe des gesetzlichen Vertreters / der gesetzlichen Vertreter. Insofern stellt die Gewerbeanzeigenstatistik eine Mischform zwischen einer Gründer- und einer Gründungsstatistik dar. Da die IfM-Gründungsstatistik jedoch auf einer Auswertung der Gewerbeanzeigenstatistik aufbaut, in der Gewerbeanzeigen von Teamgründern einer Personengesellschaft – soweit identifizierbar – nur einfach gezählt werden, erscheint es vertretbar, die Gründung als Merkmalsträger anzusehen.

⁴ Das IfM Bonn schätzt, dass es sich bei 10 % der Klein- und Kleinstgründungen um Gründungen handelt, die ohne ein Vorliegen wirtschaftlicher Aktivität ausschließlich zur Erlangung eines Gewerbescheines erfolgen (sog. „Metroscheingründungen“). Um eine Überschätzung der Gründungszahlen

Der KfW-Gründungsmonitor folgt dem breitesten Gründungsbegriff aller betrachteten Datensätze. Anders als die ZEW- und IfM-Daten stützt er sich auf den Gründer als Merkmalsträger (und nicht auf das gegründete Unternehmen). Letzteres hat seine Ursache darin, dass es sich beim KfW-Gründungsmonitor um eine (repräsentative) Bevölkerungsbefragung handelt. Alle Befragten, die angeben, in den der Befragung vorangegangenen zwölf Monaten eine gewerbliche oder freiberufliche Selbstständigkeit im Voll- oder Nebenerwerb aufgenommen zu haben, gehen in die Gründerzahl ein. Somit werden Teamgründer (potenziell) mehrfach gezählt und neben Freiberuflern auch Nebenerwerbsgründer erfasst und dies unabhängig von der Größe des Gründungsprojektes. Zudem sind außer Neugründungen und Übernahmen auch tätige Beteiligungen in das Gründungskonzept des KfW-Gründungsmonitors eingeschlossen. Für das Jahr 2005 (2004) ergeben sich aus den Hochrechnungen mit dem KfW-Gründungsmonitor 1,286 (1,357) Mio. Gründer im Alter von 18 bis 64 Jahren, die sich in 608.000 (651.000) Vollerwerbsgründer und 678.000 (706.000) Nebenerwerbsgründer aufteilen. Vorläufige Berechnungen für das Jahr 2006 ergeben eine Gesamtgründerzahl von 1,092 Mio., die sich aus 447.000 Voll- und 645.000 Nebenerwerbsgründern zusammensetzt.

Tabelle 1 enthält eine zusammenfassende Übersicht des aktuellen Gründungsgeschehens gemäß der drei diskutierten Datenquellen.

Tabelle 1: Gründungsgeschehen am aktuellen Rand in Tsd.

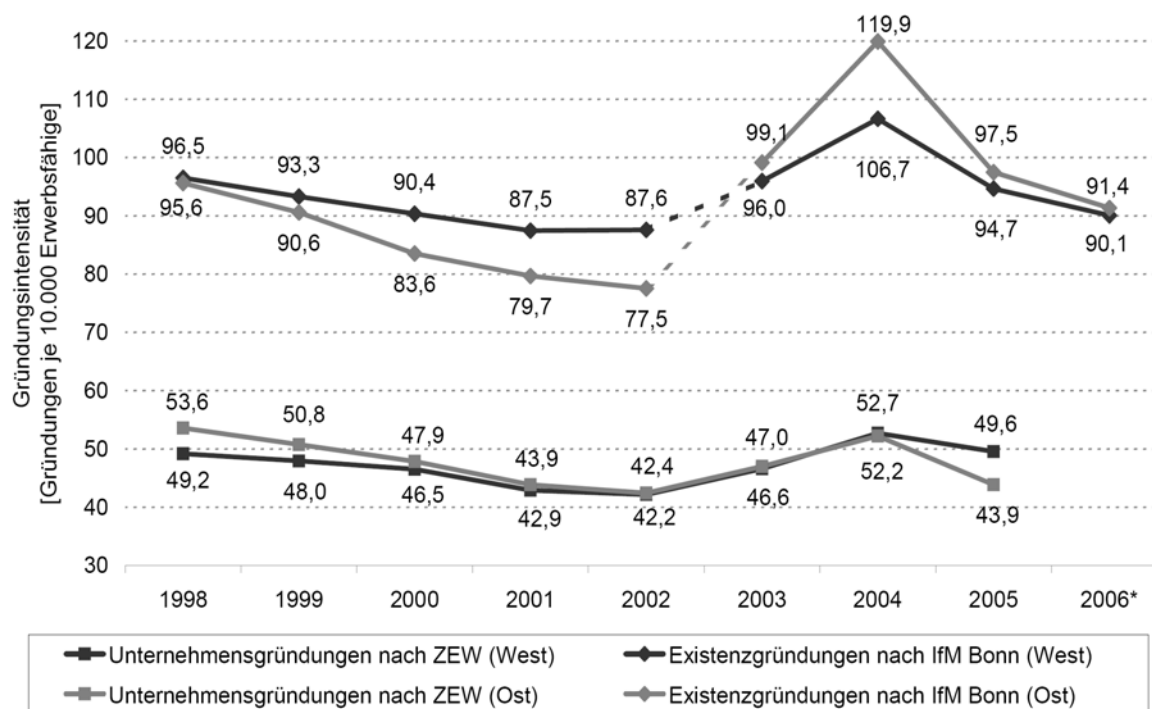
Institution (Merkmalsträger)	Vollerwerb 2006 (2005)	Nebenerwerb 2006 (2005)
ZEW (Gründung)	k. A. (252)	k. A.
IfM Bonn (Gründung)	470 (495)	k. A.
KfW (Gründer)	447 (608)	645 (678)

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von Kay et al. (2007)

durch dieses Phänomen zu vermeiden, handelt es sich bei den Angaben des IfM um entsprechend korrigierte Werte.

2. Die Entwicklung des Gründungsgeschehens seit 1998.

Grafik 1 zeigt die Entwicklung der Gründungsintensitäten (Zahl der Gründungen bezogen auf 10.000 Einwohner im Alter von 18 bis 64 Jahren) auf Basis der Daten von ZEW und IfM Bonn, getrennt nach West- und Ostdeutschland für den Zeitraum 1998 - 2005/2006.



* Schätzung auf Basis der Zahlen von Januar bis September 2006.

Die Berechnung der Gründungsintensitäten erfolgte auf Basis der aktuellen Erwerbsfähigkeitszahlen der Datenbank „GENESIS-Online“ des Statistischen Bundesamtes.

Quelle: ZEW-Gründungspanel und IfM Bonn

Grafik 1: Gründungsintensitäten gemäß ZEW und IfM Bonn, 1998 - 2005/06⁵

Nachdem die Gründungsintensitäten (in beiden Datensätzen und Regionen) von 1998 bis 2002 kontinuierlich abnahmen, sind in den Jahren 2003 und 2004 deutliche Anstiege zu verzeichnen. Diesen Anstiegen folgt ein ebenfalls deutlicher Rückgang im Jahr 2005, der in Ostdeutschland besonders stark ausfällt und sich in den IfM-Zahlen in schwächerer Form auch im Jahre 2006 fortgesetzt hat.

Die beschriebene Entwicklung des Gründungsgeschehens seit dem Jahr 2003 ist in engem Zusammenhang mit den Änderungen der staatlichen Förderung von Gründungen aus der Arbeitslosigkeit dieses Zeitraums zu sehen. Diese hatten einen erheblichen Einfluss auf die Inanspruchnahme von Fördermaßnahmen der Selbstständigkeit der Bundesagentur für Ar-

⁵ Ein Vergleich der IfM-Zahlen vor und nach 2003 ist aufgrund der Anpassung der IfM-Statistik an die verbesserte Gewerbeanzeigenstatistik nur eingeschränkt möglich.

beit (BA). Tabelle 2 gibt die Zugangszahlen zu den einschlägigen Programmen im Zeitraum 2000 bis 2006 wieder.

Tabelle 2: Förderung von Existenzgründungen durch die Bundesagentur für Arbeit: kumulierte jährliche Zugänge (2000 - 2006)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
West							
Überbrückungsgeld	58.860	61.676	86.239	115.348	137.042	119.985	83.605
Existenzgründungszuschuss (Ich-AG)				66.064	112.091	57.250	26.949
Einstiegsgeld (Selbstständigkeit)						11.186	19.451
Gründungszuschuss							25.354
<i>Insgesamt</i>	58.860	61.676	86.239	181.412	249.133	188.421	155.359
Ost							
Überbrückungsgeld	33.736	34.250	38.646	43.348	46.137	36.903	24.661
Existenzgründungszuschuss (Ich-AG)				29.134	56.085	33.770	15.863
Einstiegsgeld (Selbstständigkeit)						5.963	13.120
Gründungszuschuss							8.215
<i>Insgesamt</i>	33.736	34.250	38.646	72.482	102.222	76.636	61.859
Gesamt							
Überbrückungsgeld	92.596	95.926	124.885	158.696	183.179	156.888	108.266
Existenzgründungszuschuss (Ich-AG)				95.198	168.176	91.020	42.812
Einstiegsgeld (Selbstständigkeit)						17.149	32.571
Gründungszuschuss							33.569
<i>Insgesamt</i>	92.596	95.926	124.885	253.894	351.355	265.057	217.218

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Während im Jahr 2002 noch 125.000 Arbeitslose mit Unterstützung der BA den Schritt in die Selbstständigkeit wagten, waren es im Jahr 2003 bereits 254.000 und im Jahr 2004 sogar 351.000 geförderte Gründer. Einen wesentlichen Beitrag an dieser Expansion hatte die Einführung des Existenzgründungszuschusses im Jahr 2003. Mit der Einführung des Arbeitslosengeldes II im Januar 2005 waren seit Februar 2005 nur noch Bezieher von Arbeitslosengeld I – aber nicht mehr wie zuvor auch Bezieher der in das Arbeitslosengeld II überführten Arbeitslosenhilfe – für den Erhalt des Existenzgründungszuschusses und Überbrückungsgeldes berechtigt. Zudem wurden Antragsteller für den Existenzgründungszuschuss ab November 2004 zur Vorlage einer Tragfähigkeitsbescheinigung verpflichtet, die zuvor nur für das Überbrückungsgeld obligatorisch war. Diese Verschärfungen in den Förderbedingungen führten zu einem Rückgang der Zugänge in die Programme Überbrückungsgeld und Existenzgründungszuschuss im Jahr 2005 um ca. 103.000 Personen. Nur eine leichte Abmilderung erfuhr der Rückgang in den beiden Hauptprogrammen durch die Einführung des Einstiegsgeldes – ein Gründungszuschuss für ALG II-Bezieher ohne Rechtsanspruch –, so dass die Zugänge zu den gesamten Förderprogrammen der Selbstständigkeit der BA im Jahr 2005 mit 265.000 Personen um ca. 86.000 Personen niedriger lagen als im Vorjahr. Die Abnahme der Zugangszahlen setzte sich auch im Jahr 2006 fort (Abnahme um 48.000 auf 217.000 Zugänge). Ein Grund dafür ist in der zum 1. August 2006 vollzogenen Zusammenlegung von Überbrückungsgeld und Existenzgründungszuschuss zum Gründungszuschuss

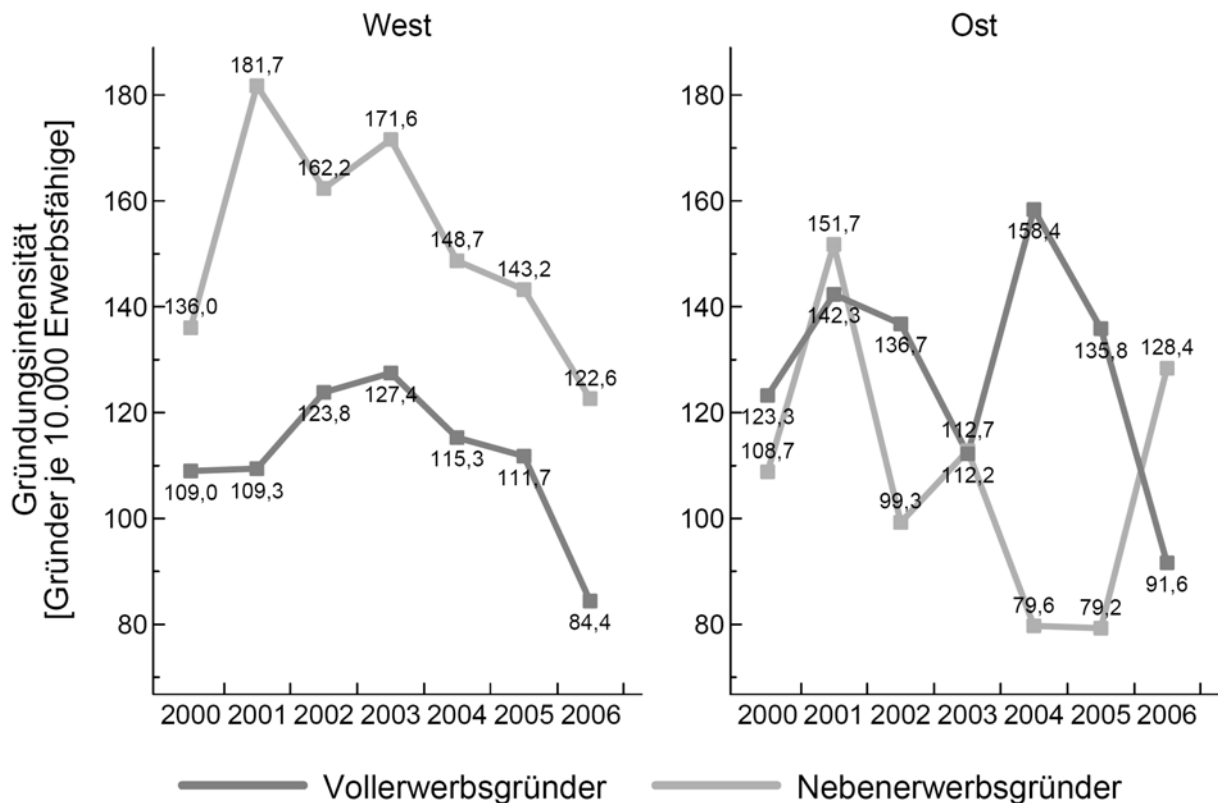
zu sehen. Wie Statistiken der BA auf Monatsbasis zeigen, wird das neue Programm deutlich seltener in Anspruch genommen als die beiden Vorgängerprogramme.

Mit Hilfe des KfW-Gründungsmonitors lässt sich die Entwicklung des Gründungsgeschehens (auf Personenebene) weiter in Voll- und Nebenerwerb differenzieren (siehe Grafik 2). In den Daten der KfW ist der Effekt der veränderten Zugangsbedingungen zu den Förderinstrumenten der BA anhand der zeitlichen Entwicklung der Gründungsintensität im Vollerwerb erkennbar:⁶ Die Gründungsintensität im stärker von Arbeitslosigkeit belasteten Osten Deutschlands ist im Jahr 2004 deutlich angestiegen und in den Jahren 2005 und 2006 noch deutlicher zurückgegangen. Bemerkenswert ist, dass die Zahl der Vollerwerbsgründer im Osten wie im Westen im Jahr 2006 noch bedeutend stärker zurückgegangen ist als im Jahr 2005 und den im Beobachtungszeitraum bislang niedrigsten Stand erreicht hat. Dieser Befund dürfte neben den veränderten Förderbedingungen der BA auch in der Entspannung am Arbeitsmarkt begründet sein. So sank die Erwerbslosenquote nach ILO-Standard von 9,1 % im Jahr 2005 auf 8,1 % im Jahr 2006. Durch die günstige Arbeitsmarktentwicklung fühlten sich offenbar weniger Menschen aufgrund des Fehlens oder des Verlustes eines abhängigen Beschäftigungsverhältnisses zum Schritt in die Selbstständigkeit veranlasst.⁷

Andererseits ist die Entwicklung am Arbeitsmarkt durch ein starkes reales Wachstum der deutschen Wirtschaft (um kalenderbereinigt 2,7 % im Jahr 2006 im Vergleich zu 1,1 % im Jahr 2005) getrieben. Dieses sollte sich eigentlich aufgrund der höheren Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen und des insgesamt freundlicheren Wirtschaftsklimas positiv auf das Gründungsgeschehen auswirken (Pull-Wirkung der Konjunktur). Dem steht jedoch ein gründungshemmender Konjunkturreffekt entgegen, der darin besteht, dass eine gute Konjunktur (auch) mit besseren Verdienst- und Entwicklungsmöglichkeiten in abhängiger Beschäftigung einhergeht. Im Jahr 2006 war diese konjunkturbedingte Erhöhung der Opportunitätskosten einer Gründung offenbar bedeutsamer für die Entwicklung der Gründungsintensitäten im Vollerwerb als der konjunkturelle Pull-Effekt.

⁶ Dies ist wenig überraschend, da die Gründungsförderung der BA i. d. R. Gründungen im Vollerwerb voraussetzt.

⁷ Außerdem ist in Betracht zu ziehen, dass der KfW-Gründungsmonitor keine „kalenderjahrscharfe“ Abgrenzung des Gründungsgeschehens vornehmen kann. Die Feld- bzw. Befragungsphasen des KfW-Gründungsmonitors dauern jeweils von August bis November eines Jahres. Da sich die Frage zur Gründung auf die vergangenen 12 Monate (vor dem Zeitpunkt der Befragung) bezieht, hat ca. ein Viertel der registrierten Gründer seine Gründung in Wirklichkeit nicht im Befragungsjahr, sondern im Vorjahr vollzogen. D. h. z. B., dass in den Gründerzahlen des Jahres 2005 auch Gründer der zweiten Jahreshälfte des Jahres 2004 enthalten sind. Da der Zulauf in die Fördermaßnahmen der Selbstständigkeit der BA (in Antizipation der anstehenden Verschärfung der Zugangsbedingungen) gerade in den letzten Monaten des Jahres 2004 besonders stark war, kommt der Rückgang der Förderzahlen möglicherweise erst in den Zahlen des KfW-Gründungsmonitors 2006 voll zur Geltung.



Grafik 2: Gründungsintensitäten gemäß KfW-Gründungsmonitor, 2000 - 2006⁸

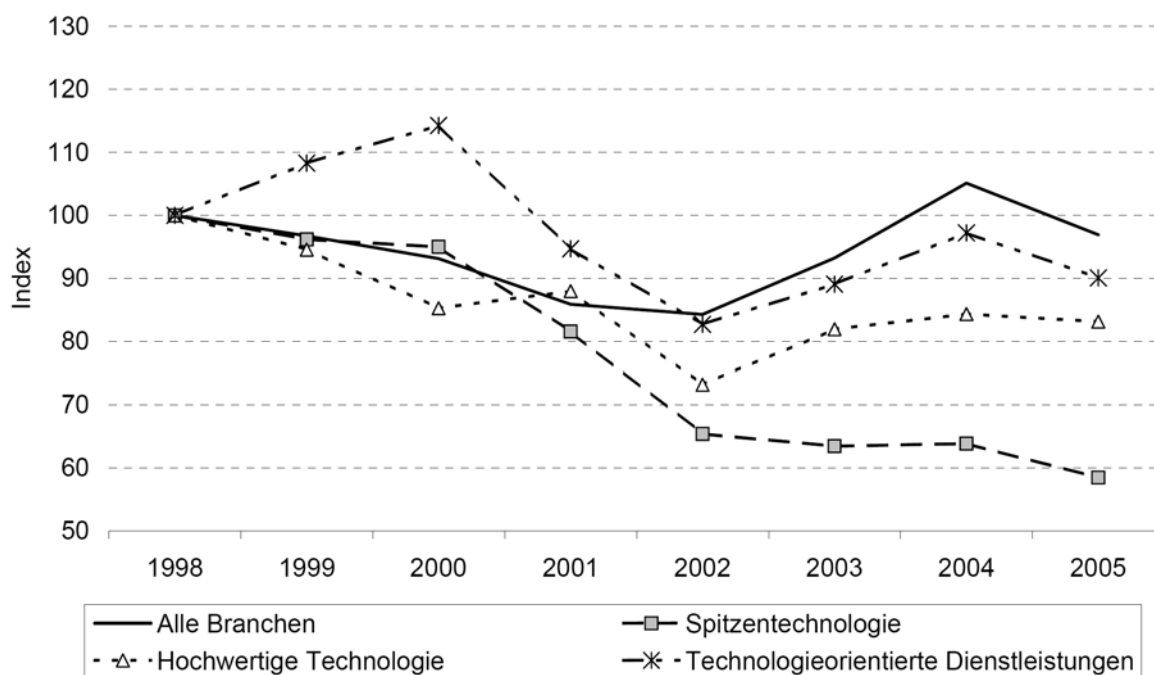
Die Gründungsintensitäten im Nebenerwerb zeigen im Jahr 2006 unterschiedliche Entwicklungen in West- und Ostdeutschland. Während die Häufigkeit von Nebenerwerbsgründern im Westen analog zum Vollerwerb den im Beobachtungszeitraum niedrigsten Stand erreicht hat, ist die Nebenerwerbsgründungsintensität im Osten etwa im gleichen Umfang angestiegen, wie die Vollerwerbsgründungsintensität zurückgegangen ist. Eine Erklärung für den Anstieg der Nebenerwerbsgründungen im Osten kann darin bestehen, dass dort relativ viele Arbeitslosengeld-II-Bezieher die Möglichkeit eines Zusatzverdienstes in Form einer Selbstständigkeit im Nebenerwerb ergriffen haben. Im weniger stark von Erwerbslosigkeit belasteten Westen dürfte sich dieses Phänomen dagegen lediglich in einer Reduzierung des Rückgangs der Gründungsintensität im Nebenerwerb ausgewirkt haben.⁹

Grafik 3 zeigt die Entwicklung der indexierten (1998 = 100) Gründungszahlen in den drei **technologieintensiven Branchen** „Hochwertige Technologie“, „Spitzentechnologie“ und „Technologieorientierte Dienstleistungen“ im Vergleich zur Gesamtheit aller Branchen: Die

⁸ Anders als in Kay et al. (2007) handelt es sich hier um Gründungsintensitäten auf Grundlage 18 bis 64-jähriger Gründer und Einwohner. Die dort ausgewiesenen Gründungsintensitäten (s. Grafik 2) beruhen auf Gründern und Einwohnern ab 14 Jahren. Dieser Unterschied wirkt sich im Wesentlichen auf die Lage nicht aber auf den Verlauf der Kurven aus.

⁹ Der Rückgang der Gründungsintensität im Nebenerwerb fällt im Westen geringer aus als der Rückgang der Gründungsintensität im Vollerwerb.

Gründungen in der Spitzentechnologie sind seit 1998 kontinuierlich zurückgegangen und haben im Jahr 2005 ihr niedrigstes Niveau im Beobachtungszeitraum erreicht. Das Gründungsgeschehen im Bereich der hochwertigen Technologie hat seinen Tiefpunkt dagegen im Jahr 2002 markiert und sich nach einer leichten Belebung seitwärts entwickelt. Erwartungsgemäß sind im Bereich dieser Gründungen keine oder nur leichte Einflüsse der geänderten Förderpolitik der BA zu erkennen. Die Ursache hierfür dürfte sein, dass diese – zumeist innovativen – Gründungsvorhaben eher selten aufgrund von Notlagen (wie Arbeitslosigkeit) vollzogen werden. Die Gründer dürften hier zumeist vormals abhängig Beschäftigte oder selbstständige Personen mit hohem Humankapital und entsprechend niedrigem Arbeitslosigkeitsrisiko sein. Die Entwicklung der Gründungen im Bereich der technologieorientierten Dienstleistungen ähnelt dagegen seit dem Jahr 2002 stark der Gesamtentwicklung des Gründungsgeschehens (alle Branchen) und suggeriert entsprechend einen Einfluss der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Dies ist damit zu erklären, dass es sich bei einer Vielzahl der Gründungen in dieser Branche (z. B. im Bereich IT-Service oder Webseitenerstellung) um wenig innovative Klein- und Kleinstgründungen handelt, die nicht selten aus der Arbeitslosigkeit erfolgen.¹⁰



Quelle: ZEW-Gründungspanel

Grafik 3: Indexierte Entwicklung der Gründungszahl in technologieintensiven Branchen

¹⁰ Sonderauswertungen des KfW-Gründungsmonitors zum Befragungsjahr 2005 ergeben, dass ca. 30 % der Vollerwerbsgründer im Bereich der technologieorientierten Dienstleistungen vor ihrer Gründung arbeitslos waren.

Geht man davon aus, dass die Einflüsse der Lockerung und der darauf folgenden Verschärfung des Zugangs zu staatlichen Mitteln der Gründungsförderung mittlerweile vollständig in den Gründungszahlen enthalten sind, können die Gründungsintensitäten des KfW-Gründungsmonitors für das Jahr 2006 (wieder) als „normales“ Gründungsniveau betrachtet werden. Dass dieses Niveau heute deutlich niedriger liegt als im Jahr 2000 sollte nachdenklich stimmen, da von einer positiven Korrelation zwischen dem allgemeinen Gründungsgeschehen und den höherwertigen, innovativen Gründungen ausgegangen werden kann. Die besonders erwünschten Gründungen im Bereich der Spitzentechnologie bewegen sich jedoch weitgehend autonom von der Entwicklung des breiten Gründungsgeschehens und haben inzwischen ein bedenklich niedriges Niveau erreicht.

Es stellt sich somit die Frage, wie dem Gründungsgeschehen hierzulande neue Impulse verliehen werden können? Vor dem Hintergrund, dass Deutschland bereits eine exzellente Förderinfrastruktur mit einem breit gefächerten Finanzierungs- und Beratungsangebot besitzt, bestehen mögliche Ansatzpunkte in der Optimierung der Förderung technologieorientierter Gründungsprojekte und vor allem in einer Verbesserung des Gründungsklimas. Wie mit weitergehenden (multivariaten) Analysen in Kay et al. (2007)¹¹ gezeigt werden konnte, wären Erhöhungen der Gründungsintensitäten sowohl durch Verbesserungen der Grundeinstellungen gegenüber Unternehmertum in der Bevölkerung (kulturelles Gründungsklima) als auch durch Verbesserungen der ökonomisch-rechtlichen Rahmenbedingungen (strukturelles Gründungsklima) zu erreichen.

3. Zusammenfassung und Fazit.

In diesem Beitrag wurden Informationen zum Gründungsgeschehen aus drei Datenquellen (IfM-Gründungsstatistik, ZEW-Gründungspanels und KfW-Gründungsmonitor) genutzt. Trotz ihrer unterschiedlichen Grundgesamtheiten und Abgrenzungen des Gründungsgeschehens weisen die zeitlichen Entwicklungen der Gründungsintensitäten in allen Datensätzen in die gleiche Richtung: Einem starken Anstieg der Gründungsintensitäten in den Jahren 2003 und 2004 folgt ein ebenso starker Rückgang in den Jahren 2005 und 2006. Ursächlich für diese Entwicklung sind zum einen Veränderungen in der Ausgestaltung der Förderung von Gründungen aus der Arbeitslosigkeit durch die Bundesagentur für Arbeit (BA). Zum anderen hat sich der in der zweiten Hälfte des Jahres 2005 einsetzende Konjunkturaufschwung offenbar dahingehend ausgewirkt, dass potenzielle Gründer die wieder zahlreicher und attraktiver gewordenen abhängigen Beschäftigungsverhältnisse häufiger dem Schritt in die Selbstständigkeit vorgezogen haben.

¹¹ Vgl. Fußnote 1.

Insofern der aktuelle Rückgang des Gründungsgeschehens auf die bezüglich ihres Innovations- und Wachstumspotenzials wenig(er) viel versprechenden Gründungen aus der Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist, dürfte er vergleichsweise weniger bedenklich sein. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass durch die restriktivere Förderpolitik der BA auch eine gewisse Zahl tragfähiger Gründungsprojekte aus der Arbeitslosigkeit, die zuvor noch realisiert worden wären, unterblieben sind. Tendenziell kann davon ausgegangen werden, dass sich nun wieder ein „normales“ Gründungsniveau eingestellt hat. Allerdings liegen die Gründungsintensitäten im Vollerwerb mittlerweile so niedrig, dass auch negative Auswirkungen auf die aus volkswirtschaftlicher Sicht besonders erwünschten innovativen Gründungen befürchtet werden müssen.

Neben der Gründungsintensität in der breiten Abgrenzung des KfW-Gründungsmonitors befinden sich auch die Gründungen in der Spitzentechnologie auf einem Tiefpunkt. Insbesondere letzteres kann sich mittelfristig negativ auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands und damit auch nachteilig auf das Wachstum und die Beschäftigung hierzulande auswirken. Deshalb müssen gerade diese Gründungen weiterhin intensiv und gezielt gefördert werden.

Die Förderinfrastruktur in Deutschland ist zwar bereits hoch entwickelt, die Bemühungen diese zu optimieren dürfen jedoch nicht nachlassen. Eine ergänzende Strategie zur Erhöhung der Gründungsintensität besteht in der Verbesserung des Gründungsklimas. Dabei geht es im Wesentlichen um die gezielte Einflussnahme auf die in den Einstellungen und Wahrnehmungen der Bevölkerung verankerten Gründungshemmnisse. Diese bestehen in der vergleichsweise geringen Risikobereitschaft, dem geringen Optimismus und der wenig positiven Sicht von Unternehmertum. Die Änderungen solcher Grundeinstellungen sind ein komplexer, schwieriger und langwieriger Prozess. Ansatzpunkte bestehen in einem weiteren Ausbau entrepreneurship-spezifischer Lehr- und Informationsangebote in Schulen, Hochschulen und anderen Bildungsinstitutionen. Eine Maßnahme, die sich speziell an Kinder und Jugendliche wendet und darauf abzielt, bereits in der Schule praktische Erfahrungen mit Unternehmertum zu machen, ist die Initiative JUNIOR. Diese Initiative wird von der KfW Bankengruppe bereits seit fast 10 Jahren unterstützt. Auch mit der Einrichtung der ersten Entrepreneurship-Lehrstühle übernahm die KfW in Deutschland eine Vorreiterrolle. Zur nachhaltigen Stärkung des Gründungsklimas sind Einzelmaßnahmen jedoch nicht ausreichend. Vielmehr bedarf es eines breit angelegten Maßnahmenbündels mit fester Verankerung im Aus- und Weiterbildungssystem.

Ansprechpartner: Dr. Hannes Spengler
(069) 7431-4647